

Missbrauch: Erneut schwere Vorwürfe gegen Ballettschule

33 ehemalige Tänzerinnen
und Tänzer der Ballettschule
Theater Basel berichten von
unhaltbaren Zuständen. Die
Behörden wussten davon.

**Sacha Batthyany, Naomi
Gregoris, Anna Kardos**

Die Vorwürfe der ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Ballettschule Theater Basel (BTB) sind gravierend: Es ist von Demütigungen die Rede, von anzüglichen Verhalten gewisser Lehrer. Die meisten Frauen hatten während ihrer Zeit an der BTB keine Menstruation, eine 1,69 Meter grosse Studentin wog noch 36 Kilo. «Man brach uns, und alle schauten zu», sagt eine der Abgängerinnen, Madison Devietti.

Noch heute leiden viele unter Essstörungen, Panikattacken, manche nehmen Antidepressiva. Die meisten haben aufgehört, zu tanzen.

Vor kurzem wurden ähnliche Missbräuche am Ballett Bern und an der Tanzakademie in Zürich publik. Basel und Zürich sind die einzigen Ausbildungsstätten für klassisches Ballett mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Der Missbrauch hat System.

Gemäss Recherchen der «NZZ am Sonntag» und des Basler Online-Mediums «Bajour» kam es in den vergangenen zehn Jahren zu mehr als einem Dutzend Gesprächen zwischen den Basler Behörden und der Leitung der Ballettschule. «Die heiklen Themen wurden angesprochen», darunter auch Fragen zu Gesundheit, Ernährung, psychischem Druck, sagt Ulrich Maier, Leiter Mittelschulen und Berufsausbildung Basel-Stadt. Die Schule gelobte Besserung, aber passiert sei nichts. «Die Probleme wurden weggelächelt.»

Im Unterschied zu einigen Sportverbänden existiert bei Danse Suisse bis heute keine anonyme Meldestelle für Missbrauch.

Die Schulleiterin der BTB, Amanda Bennett, bestreitet im persönlichen Gespräch sämtliche Vorwürfe. Die BTB steckt in finanziellen Schwierigkeiten. Der Kanton hat bereits einen Überbrückungskredit gesprochen. Im November wird im Grossen Rat über eine zusätzliche Finanzierung von 300 000 bis 500 000 Franken im Jahr abgestimmt.